

Theater

Einen großen Teil des Tagesablaufs nahmen unsere Kurse und die KüAs (kursübergreifende Angebote) ein. Es gab verschiedene KüAs u.a.:

- Theater
- Chinesisch
- Zeitung
- Skat
- Tanz
- Spiele
- Musik
- Astronomie
- Sport

Zwölf Teilnehmer (Celia, Rebekka B., Tamara B., Angela, Mona, Louisa, Lin, Julia H., Daniel S., Andreas Mayer, Alexander und Peter) entschieden sich für die Theater-KüA unter der Leitung von Judith Schmid und Sandra Wettling. Im Unterschied zu manchen anderen KüAs musste man zuverlässig erscheinen, wenn man sich fürs Theaterspielen entschieden hatte. Dadurch hatte man manchmal leider nur die Möglichkeit, ein kursübergreifendes Angebot zu besuchen.

Bei unserem ersten Treffen durften wir unsere Wünsche bezüglich des Inhaltes unserer Theater KüA äußern. Außerdem spielten wir einige Spiele, die die Reaktion, die Konzentration oder das räumliche Denken schulen sollten. Eines dieser Spiele war das Vampir und Katzen – Spiel: Bei diesem Spiel verbanden wir uns die Augen und liefen auf allen vieren durch den Raum. Vorher

wurden zwei Personen zu Vampiren erklärt, die anderen waren Katzen. Falls zwei Leute gegeneinander stießen, mussten sie, wenn sie ein Vampir waren, fauchen, ansonsten miauen. Wenn sich ein Vampir und eine Katze gegenüberstanden, wurde die Katze zum Vampir. Falls sich jedoch zwei Vampire anstießen, wurden sie beide zu Katzen. Bei zwei sich gegenüberstehenden Katzen geschah nichts. Das Spiel wurde beendet, wenn es nur noch Katzen oder Vampire gab. Das ganze schulte das räumliche Denken, da die Katzen sich möglichst von der Gegend, aus der das Fauchen kam, fernhalten sollten.

Im Laufe der nächsten Treffen übten wir Improvisieren. Dabei wurde uns ein Szenario vorgegeben, das wir spielen und ausbauen sollten. Eine dieser Szenen bestand darin, zwei Zuschauer während eines Fußballspiels zu spielen. Bei einer anderen Szene trafen sich zwei alte Omas an der Bushaltestelle.



Außerdem entschieden wir, dass wir am Abschlussabend mehrere kurze Szenen aufführen wollten. Deswegen brachten die Leiter uns einige Szenen mit, die wir gemeinsam lasen und später auch spielten. Nachdem wir einige Szenen quergelesen hatten, beschlossen wir, vier Szenen aus Eugène Ionescos „Die Nashörner“ aufzuführen, da bei vielen auch der Wunsch nach einem klassischen Stück vorhanden war.

In diesem Werk verwandeln sich alle Menschen einer Kleinstadt nach und nach in mörderische Nashörner. Jedoch bleibt ein einziger Mensch „normal“. Das Stück ist teilweise sehr absurd und vor allem gesellschaftskritisch.



Wir beschränkten uns auf die besonders absurden Szenen. In diesen ausgesuchten Szenen teilten wir die Rollen ein. Da aber eine Rolle nicht viermal von der gleichen Person gespielt wurde, stellten wir Kostüme zusammen, die zu dem Charakter der

gespielten Person passten und von den verschiedenen Schauspielern getragen wurden. Wir hatten zwar in Adelsheim keinen Vorrat an Kostümen, aber einige konnten wir uns vom Personal besorgen (z.B. eine Schürze). Den Rest konnte Judith aus ihrem eigenen Fundus von zu Hause mitbringen. Zusätzlich erfanden wir eine Rahmenhandlung, die durch das Stück führen und die Lücken zwischen den Szenen überbrücken sollte. Die Rahmenhandlung bestand darin, dass zwei Teilnehmer Zuschauer spielten, die abwechselnd einschliefen und denen die Szenen, die sie verschlafen hatten, erzählt wurden. Der Rückblick entspricht den Lücken im Originaltext. Während einer der gespielten Zuschauer schlief, spielte Johannes Kohlmann, ein Assistent des Musiklehrers des Eckenberg-Gymnasiums in Adelsheim, Fagott.



Nachdem wir das alles organisiert hatten, probten wir die einzelnen Szenen. Da wir nur noch fünf Tage bis zur Aufführung Zeit hatten und wir pro Tag maximal zwei bis drei Stunden üben konnten, standen wir ziemlich unter Zeitdruck. Sobald die

Kursübergreifende Angebote

Szenen einigermaßen saßen, probten wir das erste Mal mit Licht und Vorhang auf der Bühne, auf der wir auch am Abschlussabend die Szenen aufführen sollten. Dies zog sich am Anfang noch sehr in die Länge, da wir erst testen mussten, wie man den Vorhang optimal öffnen musste, wo die einzelnen Utensilien stehen sollten, und wie laut man sprechen musste. Dann übten wir noch, nicht mit dem Rücken zum Publikum zu stehen und während des Spielens deutlich zu gestikulieren.

Einen Tag vor der Aufführung hatten wir Generalprobe. Wir spielten noch einmal alle Szenen durch und übten die Übergänge. Normalerweise verpatzt man eine Generalprobe ja, aber bei uns lief alles eigentlich ganz glatt.



Am Abschlussabend waren wir alle sehr nervös. Was auch kein Wunder war, da sehr viele Verwandte, Eltern und Geschwister der Teilnehmer angereist waren. Nach dem Abendessen gingen wir hinter die Bühne und trafen die letzten Vorbereitungen. Einige gingen außerdem noch mal ihren Text durch. Judith hatte uns Glückwunschkarten mit einem Nashornmotiv gebastelt. Doch wir hatten nicht allzu viel Zeit, denn wir wurden schon

bald angekündigt. Allerdings hatten wir uns umsonst Sorgen gemacht. Die Aufführung lief reibungslos ab und den Zuschauern gefiel unsere Darbietung sehr.



Auch wenn es vielleicht teilweise ein bisschen stressig war, hat es sich auf jeden Fall gelohnt, Theater zu spielen.

Louisa Adolph



Chinesisch-KüA

Die beiden Chinesinnen, die auch Teilnehmerinnen an der Science-Academy waren, boten für uns eine Chinesisch-KüA an. Wir lernten ein paar grundlegende Dinge wie Hallo, Tschüss, Bitte und uns mit unserem Namen vorzustellen. Am ersten Abend war der Raum sehr überfüllt.



Wir waren alle sehr an dieser fremden Sprache und Kultur interessiert. Lin Liu und Jessy Guo motivierten uns sehr und applaudierten uns immer, sodass wir viel Spaß bei den gemeinsamen Stunden hatten. Alle Wörter wurden in chinesischen Schriftzeichen, als Lautschrift und auf Deutsch mit lateinischen Zeichen auf die Tafel geschrieben. Damit wir nicht alles mitschreiben mussten, bekamen wir Blätter mit einer Zusammenfassung von jeder zweiten Stunde. In der zweiten und dritten Stunde kamen zwar nicht mehr ganz so viele, aber der Raum war immer voll, so dass man von einem guten Erfolg sprechen konnte. In der vierten Stunde

waren leider mit Jessy nur drei im Raum, da es einerseits eine Wiederholungsstunde war und andererseits noch eine andere wichtige Veranstaltung ablief. In dieser Stunde ließen sie sich Gedichte von ihr vorlesen und übersetzen. Außerdem sprach die kleine Gruppe über die Essensgewohnheiten und das Leben in China. Leider fand die KüA nur vier mal innerhalb der zwei Wochen Akademiezeit statt und dauerte nur eine halbe Stunde. Wir hätten sicher noch mehr Spaß gehabt wenn die KüA entsprechend länger gedauert und öfter statt gefunden hätte.



Pascal Weinert

Es war einmal ein Tanz-KüA...



Solotanz „New Yorker“

An einem Morgen im Juli wachte ich mit einem beklemmenden Gefühl auf. Schließlich fiel mir ein, dass ich die ganze letzte Nacht über wach gelegen war und mir Gedanken über die Science-Academy gemacht hatte: Vor allem wurmte es mich, dass ich in den zwei kommenden Wochen nicht tanzen könnte. Doch wofür gibt es KüA's? Also beschloss ich eine Tanz-KüA auf die Beine zu stellen, um meine „Tanzsucht“ auch während der Science-Academy zu „befriedigen“. Da ich aber diese große Verantwortung nicht alleine übernehmen wollte, fragte ich noch Christopher, von dem ich wusste, dass er auch tanzt. So kam es dazu, dass es auf einmal eine Tanz-KüA-Abteilung im Forum gab. Nach und nach meldeten sich dann immer mehr und mehr Tanzwillige an und uns wurde immer mehr klar, dass wir nicht mehr zurück konnten. Mit einem etwas mulmigen Gefühl hatten wir dann

gleich am ersten Tag die Tanz-KüA angemeldet. Bald stellte sich aber heraus, dass es wohl noch einen dritten Leiter, nämlich Clemens, geben würde, der zum Glück auch eine bessere Technik auf die Beine stellte (mit Laptop und DJ Programm) und sich um die richtige Musik kümmerte (ein Dankeschön noch mal an Amrei, die uns mit genügend Musik unterstützte).

Am Anfang noch etwas unsicher und mit einer Stereoanlage, die bei höheren Tonlagen streikte, erklärten wir der großen Meute, die in die Tanz-KüA gehen wollte, die Grundregeln, wie zum Beispiel die Tanzhaltung. Zum Glück unterstützte uns zu Beginn Frank Schnürer tatkräftig. Es bereitete den Teilnehmern wie auch den Leitern sehr großen Spaß zum Ausklang des stressigen Tages zu tanzen, sodass das Tanz-KüA-Angebot fast jeden Tag von vielen Tanzbegeisterten in Anspruch genommen wurde. So gingen nun fast jeden Abend bis zu 30 Akademieler in die Sporthalle, um das Tanzbein zu schwingen und am Schluss konnten „unsere Tanz-KüA-Schützlinge“ die Grundschriffe und ein paar Figuren von Disco-Fox, Cha-Cha-Cha, Rumba, langsamer Walzer, Wiener Walzer, Jive, Mambo (Salsa) und Tango. Zur Abrundung des KüA-Angebotes standen auch Solotänze wie Freestyle, Macarena, Sirtaki und Cha-cha-Slide auf dem Programm, bei denen auch etwas schüchterne Jungs ohne Aufforderung mitmachen konnten. Die ab und zu erschienenen Kursleiter zeigten aber allerdings auch nicht mehr Mut beim Tanzen. Für die „ganz Mutigen“ wurde am Abschlussabend auch noch Blues aufgelegt. Aus ungeklärtem Grunde

hatten wir - zur Freude der Mädchen - immer Herrenüberschuss, sodass die Damen immer wieder die Herren wechseln mussten, damit alle männlichen Tänzer zum Zug kamen. Dieses Problem verfolgte uns leider wie ein roter Faden bis zum Schluss.

Zum Ende dieses Tanz-KüA-Berichtes möchte sich das gesamte Leiterteam nochmals recht herzlich für das große Interesse und das tolle Mitmachen bei den Teilnehmern bedanken. Außerdem gilt noch ein besonderer Dank denen, die es möglich gemacht haben, dass wir am Bergfestabend und am Abschlussabend etwas über den üblichen „Zapfenstreich“ hinaus tanzen durften. Vor allem möchten wir Herrn Künzel für seine Musikanlage an den beiden Tanznächten danken und dafür, dass er immer noch so lange geduldig gewartet hat.



Tanzschüler beim DiscoFox

Clemens Scherer und Julia Reinert

Fit for life

1.Tag:

Am ersten Tag fingen wir damit an, uns aus einer großen Auswahl an Postkarten eine oder zwei Postkarten, die uns an etwas besonderes erinnerten, herauszusuchen und den anderen dann von diesem Erlebnis zu erzählen. Bei manchen war es der Urlaub, der noch nicht lange her war, bei anderen einfach eine schöne Erinnerung oder ein Wunsch. So gab es sehr verschiedene Erinnerungen- bei so vielen unterschiedlichen Karten, die gegenseitig auch neue Eindrücke und Einblicke eröffneten.

Als wir diese Übung beendet hatten, spielten wir ein Spiel, das aber ganz besonderer Art war: Wir gingen in Gruppen zu etwa 4 Personen zusammen und malten uns nun aus, was jede einzelne Person wäre, wenn sie ein Laden wäre. Wie sie eingerichtet wäre, wo der Standort wäre, wie das Schaufenster aussähe usw. So spiegelte sich langsam der Charakter derjenigen Person in diesem Laden wieder, die gerade zum Laden "gemacht" wurde. Es gab zum Schluss die verschiedensten Varianten von Läden. Von Pizzeria über einen Fanshop bis zur Modeboutique hin - alles war möglich.

2.Tag:

Zur Einstimmung an diesem Abend hörten wir folgende Geschichte, die uns in das Thema Wirklichkeitsformen einführen sollte.

Leben nach der Geburt

Es geschah, dass in einem Schoß Zwillingen geboren wurden. Die Wochen vergingen, und die Knaben wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg die Freude: „Sag, ist es nicht großartig, dass wir empfangen werden? Ist es nicht wunderbar, dass wir leben?“

Die Zwillinge begannen ihre Welt zu entdecken. Als sie aber die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: „Wie groß ist die Liebe unserer Mutter, dass sie ihr eigenes Leben mit uns teilt.“

Als aber die Wochen vergingen und schließlich zu Monaten wurden, merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten. „Was soll das heißen“, fragte der eine. „Das heißt“, antwortete der andere, „dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht“. „Aber ich will gar nicht gehen“, erwiderte der eine, „ich möchte für immer hier bleiben.“ „Wir haben keine andere Wahl“, entgegnete der andere, „aber vielleicht gibt es ein Leben nach der Geburt!“ „Wie könnte dies sein?“ fragte zweifelnd der erste, „wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß hier verlassen und niemand von ihnen ist zurückgekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, die Geburt ist das Ende!“

So fiel der eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: „Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Schoß? Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter

allem.“ „Aber sie muss doch existieren“, protestierte der andere, „wie sollen wir sonst hierher gekommen sein? Und wie könnten wir am Leben bleiben?“

„Hast du je unsere Mutter gesehen?“, fragte der eine. „Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir dadurch unser Leben besser verstehen können.“

Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt. Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sie die Augen. Sie schrien. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

Nach dieser eher etwas nachdenklich stimmenden Geschichte durften wir selbst auf die Probe stellen, wie so eine wirkliche Geschichte abgewandelt werden kann. Ein Freiwilliger erzählte ein Ereignis aus seinem Alltag, was in unserem Fall das Empfangen des Briefes der Science Academy, die Spannung beim Öffnen des Briefes und die große Freude über die Zusage war. Die wurde dann in verschiedenen Gruppen umgewandelt. Zum Schluss präsentierte jede Gruppe ihre Abwandlung der Geschichte, was uns alle oft sehr zum Lachen brachte. Da gab es zum Beispiel eine Tragödie oder ein Märchen und noch viele mehr. Insgesamt machte das Ganze spielerisch klar, dass jeder eine andere Sichtweise eines Erlebnisses hat und dieses in ganz eigener Weise inszeniert werden kann.

3.Tag :

Am dritten und somit auch letzten Tag teilten wir uns erst einmal auf. Man konnte wählen zwischen zwei Übungen. Eine Übung bestand darin, seinem

Partner ein Gesicht auf einer Karte zuerst ganz nüchtern und danach mit seiner eigenen Meinung zu beschreiben, was komplizierter ist, also es sich auf den ersten Eindruck vielleicht anhören mag. Die andere Übung hatte etwas mit der Seele zu tun. Es gab zwei Personen, die sich unterhielten, wobei hinter jeder Person noch ihre " Seele" stand, die immer ihre Kommentare abgab. Man musste sich als Seele überlegen, was der andere mit einer Aussage gemeint haben könnte oder was ihm gerade durch den Kopf gehen könnte. Dabei kann man völlig daneben liegen oder absolut ins Schwarze treffen. Das Ganze war natürlich trotz allem sehr witzig, weil die Seele manchmal genau das aussprach, was man jetzt nicht so direkt aussprechen wollte...

Danach schlossen wir uns wieder zusammen und diskutierten gemeinsam in verschiedenen Rollen. Jeder bekam einen Zettel auf die Brust geklebt, den er selbst möglichst nicht lesen sollte. Darauf stand ein bestimmter Charakterzug geschrieben. Dann ging es los - man sprach jeden "seiner Rolle gerecht" an, wobei man selbst relativ bald herausfand, ob man selbst jetzt eher ein Außenseiter, ein Streber, der Liebling von allen oder ein Angeber war. Die Diskussion handelte allerdings schnell nicht mehr von dem gewünschten Gesprächsthema, sondern wurde dazu genutzt, dem anderen klarzumachen, was das Wesentliche an seiner "Persönlichkeit" war.

Alles in allem hat die Fit-for-Life KüA sehr viel Spaß gemacht, man hat viel gelernt und konnte sich zu den Spielen Gedanken machen.

Tamara u. Rebekka Buck

Zeitungs-KüA - der neue Trend für Aufgeweckte!!

Die Zeitungs-KüA bestand aus neun Schülern, die jeden Morgen von 7.00-7.30 Uhr unter dem „Oberbefehl“ von Felix Gut zusammenkamen, um die Rhein-Neckar-Zeitung durchzublättern und nach Informativem zu durchsuchen.

In den ersten Tagen der Science Academy trafen wir uns frisch und munter pünktlich um 7.00 Uhr an der Tischtennisplatte, doch dieser Zustand hielt nicht lange an: Nach den ersten anstrengenden Tagen konnte es schon vorkommen, dass die Kirchenglocken in Adelsheim 7.00 Uhr läuteten und noch die Hälfte von uns im Bad vor dem Spiegel stand und sich dachte: „Mensch, heute bin ich ja wieder seeehr pünktlich!!!“ Trotz der Qual, morgens so früh aus dem Bett zu müssen, überwandern wir uns jeden Morgen, denn die KüA war nicht nur lustig, sondern die Ergebnisse unserer frühmorgendlichen Treffen wurden auch im anschließenden Plenum von den anderen Teilnehmern gespannt aufgenommen. Für die Nachrichtenpräsentation hatten wir uns in Kleingruppen aufgeteilt, die jede einen Bereich bearbeiteten und vortrugen. Die „Nachrichten-Session“ wurde von Johannes Ritz mit dem Wichtigsten aus der Innenpolitik gestartet, worauf Benjamin Benitz von der Außenpolitik weiter berichtete. Leider ereignete sich während der Akademiezeit das Geiseldrama in Beslan, über das unsere zeitweise „Brennpunkt“-Reporterin Adina Letzguß, ursprünglich für die Rubrik „Kurioses“ zuständig, informierte. Sportlich ging es mit Angela

Wiest, Louisa Adolph, Jessica Jing Guo und Lin Liu weiter, die von den Wettkämpfen und Vergaben der Olympiamedaillen in Athen berichteten, aber dabei auch andere Sportarten, wie Fußball, nicht vernachlässigten. Beim „Kuriosen“ erheiterte Julia Herbst die meist noch relativ müde Gruppe und feierte Lacherfolge mit ihren Berichten über z.B. einen Hund, dem Viagra verabreicht wurde. Die letzte und wahrscheinlich wichtigste Nachricht kam von Ragna Reuter: die Wettervorhersage. Zu unserem Glück hörte das Wetter auf die immer recht guten Vorhersagen: Nach anfänglichen Startschwierigkeiten kam die Sonne im Laufe der ersten Woche heraus und wir durften unsere Ferien bei angenehmen, sommerlichen Temperaturen in Adelsheim verbringen.



Abschließend muss man sagen, dass uns die Zeitungs-KüA sehr viel Spaß gemacht und sie bot uns außerdem die Möglichkeit, zu erfahren, was außerhalb der Science Academy auf der Welt gerade noch so geschah!!!

Adina Letzguß

Back-Impressionen



Die Schweinerei hatte nicht lange Bestand.

Astronomie

Faszinierend und doch die menschliche Vorstellungskraft immer wieder an Grenzen führend sind Versuche, sich die Dimensionen des Kosmos zu vergegenwärtigen. Um diesem Ziel zumindest einen kleinen Schritt näher zu kommen, erläuterten Georg Wilke und Matthias Taulien, wie sich die Himmelskörper in unserem Planetensystem verteilen und bewegen aber auch wie Sterne entstehen bzw. sich entwickeln.

Praktisch ging es bei diesem kursübergreifenden Angebot darum, in die Beobachtung des Himmels einzusteigen, so wie es die großen Kulturvölker der Babylonier, Ägypter und Sumerer schon vor etwa 5000 Jahren systematisch getan haben.



Neben Erkennen der wichtigsten Sternbilder am nächtlichen Sommerhimmel (was aufgrund der „Licht“-Verschmutzung durch nahe gelegene „Beobachtungsareale“ gar nicht so einfach war) stand tagsüber Sonnenastronomie mittels spezieller Teleskope und Schirme im Vordergrund.

